

Verbundkatalog Kalliope

Mortimer

Bonsels, Waldemar

eigene Angaben

12. Kapitel

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

ii. Kapitel

Neigte sich der Sommer schon seinem Ende zu? Im grauen Morgenwind lösten sich die ersten welken Blätter der Stadtbäume, sanken ins Wasser der Spreekanäle und trieben, kleine braune Segler, auf der schwarzen, sanft ziehenden Flut dahin. Der Sommer ging in Berlin rasch in den schönen Herbst über, um die Kronen der alten Bäume schwebte ein wehmütiger Hauch, etwas wie die Sehnsucht nach den Wäldern, nach Heide, Himmelsblau und Meer.

Aber der nie ruhende Herzschlag der grossen Stadt über-tönte den geheimen Puls der Natur; er war zeitlos, ohne Wandel, stark und gesund, Berlin vollbrachte, als das stärkste Weltkind Europas, seinen Schicksalsgang der Millionen und wieder Millionen Seelen. Es verwob die Einzelschicksale in seinen Lebensteppich, hob sie hier und da wie farbige Ornamente und schöne Figuren, weithin erkennbar und wirkend heraus, und nahm sie wieder zu sich auf, wie der See seine Wellen.

Was diese Stadt einem gab, das nahm sie einem wieder, Ruhe war in ihr nur im Schlaf zu finden, Sammlung nur in der Arbeit, Bewährung nur in der äusseren Gemeinschaft. Aber ihre Aufnahme-bereitschaft war so freiheitlich, wie ihr Widerhall ermutigend, kein Vorurteil hemmte den aufstrebenden Tatwillen, keine Enge den verstossenen Geist, weder im Guten, noch im Bösen. Und doch war es zuweilen so, als entwurzelte der Triumph einer von fern

her eindringenden Zivilisation, die Eigenart der im organischen Wachstum erstarkenden Menschen Berlins; es hatte eine falsche Eile und Uebereilung eingesetzt, es lockte ein Ziel ohne bewussten Sinn und ein Rangstreit ohne Prüfung der Eigenrechte.

Aus diesen Elementen und ihren gewissenlosen Vertretern und Propheten erhob sich eine heimliche Bedrängnis, etwas wie eine Angst vor der Zukunft, die über dem Seelenbereich der Stadt schwebte, hier als kaum erkannte Wehmut, dort als Uebermut bemerkbar, hier Beklemmung auslösend, dort Anmassung. Das schwerer atmende und geruhsam voranschreitende deutsche Land liebte und verstand seine Stadt nicht mehr, ihre Härte wirkte oft als Kälte und ihre Kraft als Druck. Mit solchem Schicksal entglitt im Bereich Berlins viel Willensaufstieg trotzig ins Dunkle, und manche echte zarte Seelenregung flüchtete verängstigt in die Tröstungen und Beruhigungen der umgebenden Natur, ohne den Reichtum der eigenen Natur im Gegebenen vertrauensvoll zu entfalten können. -

Es war Doktor Heinz Groweland, der solchen und ähnlichen Gedanken nachging, als er in einer Frühhorgenstunde den Tiergarten durchschritt, um zu seiner Amtsstelle zu gelangen. Es ergab sich allerhand guter Grund zu solchen Betrachtungen. Am Tage vorher hatte er dem alten Kommerzienrat und Bankier Friedheim einen Besuch gemacht, und sich bis in kleine Einzelheiten noch einmal die Oertlichkeiten zeigen lassen, an denen der Raubüberfall vor sich gegangen war, und jene Tat geschehen, die ihn in der letzten Zeit so leidenschaftlich beschäftigte, jetzt mehr als je.

Er sah sich auch den Alten selbst noch einmal genau an, gestört und leicht angewidert durch die greisenhaft-zittrige,

instandig moralisierende und habselige Art, in der er auf sein Recht pochte, forschte und berichtete, und seine kleinen bösen Spitzen gegen die Unfähigkeit der Polizeiorgane einflocht. Er wollte alles rasch und auf einmal erfahren, was sich an Spuren bereits gezeigt hatte und gab die eigenen Auskünfte unmutig und gereizt. Die Fragen des jungen Detektivs wunderten ihn. Aber auf solche Dinge und Einzelheiten käme es doch nicht an, es sei doch völlig gleichgültig, ob der Einbrecher zuvor hinter dem Vorhang gestanden, oder ob er von oben, oder durch den Park, unmittelbar vor der Tat, in den Schlafraum eingedrungen sei. Immer schien es dem Alten bei dieser Unterredung, als sei er selbst der Verhörte und Beschuldigte, seine Gereiztheit stammte aus dieser Annahme. Zudem kam es ihm so vor, als wollte dieser Doktor Groweland ihn reizen, um etwas ganz anderes in Erfahrung zu bringen, als das, wonach er gradeheraus fragte.

Da forschte er nun danach, seit wann die Devisen im Tresor gelegen hätten und von wem die Goldmünze Alexanders des Großen erworben worden wäre, wer von ihr gewusst und wem er sie gezeigt hätte, welchen Damen zum Beispiel. Peinliche Fragen das! Den Räuber sollten sie fangen! Nein, das Gesicht des Einbrechers habe er niemals deutlich sehen können, weil die Laterne ihn geblendet habe, eine Lampe übrigens mit geringem Licht, die der Dieb vor der Brust umgeschnallt getragen habe, um beide Hände frei zu behalten und immer selbst im Dunkeln zu bleiben.

Doktor Groweland dachte auf seinem Weg ins Amt mit einem spärlichen, spöttischen Lächeln an diesen Besuch zurück. Sonderbar genug, diese Empörung und Anklage des legalen Räubers gegen

den illegalen, die dummdreiste Sicherheit, in der ohne Skrupel zweierlei Moral ins Feld geführt wurde, und der Aberglaube, dass dem Bestohlenen erlaubt sei, was er sich bei Anderen erbost und selbstgerecht verbat.

Die Stufenleiter der Gesetze, dachte Groweland, vom Verbot den Rasen zu betreten, bis zum ^{Gesetz} Weltgesetz der Herzenspflichten, ist eine lange Treppe zwischen Erde und Himmel. Wohl dem, der nicht stolpert. Ein kleiner Einblick ist schon viel, ein kleiner Eingriff schon gewagt. Das rechte Leben schien ihm erst zu beginnen, wenn man Zeit gewann, sich selbst zu prüfen, nur sich selbst. Wer ist ein guter Detektiv als Ueberwacher der eigenen Schuld?

Dann ging ihm sein Besuch bei den "Dreizehn Verarmten" durch den Sinn und seine Begegnung mit diesem Sonderbaren, diesem Baron de Sanchez, der kein Spanier sein konnte, soviel liess sich als sicher annehmen. Es hatte sich ihm seit langer Zeit, vielleicht niemals in seinem Leben, eine Persönlichkeit geboten, die ihn so fesselte, wie dieser Mensch. Die Weltschulung dieses Verhaltens und Benehmens, die innerliche Vielgestalt, in einheitlich wirkender Kraft wunderbar gebunden und gelassen dargetan, entzückte ihn im gleichen Masse, wie die Unverfrorenheit ihn schreckte, in der eine vollkommene Vorurteilslosigkeit, ja Gewissenlosigkeit zu Tage trat. Als könnte das Böse naiv, gewissermassen schuldlos auftreten, und die Anmassung zu jeder Berechtigung glückhaft. Konnte der Hang zur Willkür durch eine lächelnde Einfalt sanktioniert werden und die Schrankenlosigkeit durch ein Lebensrecht, das sich Freiheit nannte? und ^{gibt es ihn} ~~was hat ihn~~ ^{in sich selbst?}

Aber das alles war es nicht gewesen, was ihn in diesem Menschen hingerissen hatte, sondern ein Zwang aus dem Unklaren, ein Hang und Drang in diese Seiten hineinzugelangen, wohl ohne in erkennbarem Sinn und innerlich beirrbar.

Sie hatten sich später miteinander von der Gesellschaft in eine Klubsesselecke zurückgezogen und das Gespräch war auf den schwedischen Hoteldieb Gösta Lindgreen gekommen, und auf den Raub bei Friedheim, Groweland hatte es dorthin geführt. Die Verachtung entzückte ihn, in der der spanische Herr diesen Lindgreen, diesen Cowboy unter den Salongaunern, wie er ihn nannte, beiseite schob. Freilich keinesfalls nur ihn, sondern ebensowohl die Erbötigen im Klub, die zwischen gesellschaftlicher Duldung und Besitzgier die Kumpane seines Verbrechertums geworden waren. Dabei fiel kein böses, verurteilendes Wort, weder den Schweden noch seine Nutzniesser betreffend, sondern man stellte sachlich, in einem Spott von erlesener Höflichkeit fest, dass niemand so ungerecht sein sollte, allzuscharfe Unterscheidungen zwischen Gast und Gastgeber zu machen. Prachtvoll, wie das herauskam, bedauernd, fast entschuldigend, als bäte er zugleich darum, ihm seinen Beobachtungsposten im Klub nicht zu verargen, als sei auch er selber nicht ohne Schuld. *So war es eben, so liess man es geschehen. Wer habe jemand im Sinn es zu ändern?*

Groweland hatte sich wie ertappt gefühlt, aber nun tröstete ihn sein Partner, als habe er die leise Bedrängnis, *Schlimmer nicht* die in der Ueberschätzung dieser Dinge lag, gespürt :

" Da der alte Bankier seine Freunde und Bekannten im Klub hat, und da der falsche Schwede hier verkehrte, ist es mir verständlich, dass nun die Herren der Gesellschaft am weiteren Ablauf der *Untersuchung* ~~Geschehnisse~~ lebhaft beteiligt sind." Aber dann hob er sein Entgegenkommen wieder auf, als er fortfuhr : "Aber Sie selbst sind nicht Mitglied, Herr Doktor ? Ich sehe Sie hier zum ersten Mal. "

" Es erging eine zufällige Einladung an mich, ich bin hier

Klang dieser Frage, in Zusammenhang mit dem erwähnten Ablauf der Untersuchung und im Hinblick darauf, wie fast wie forschend die Missbraucher ? Groweland antwortete: Es ist

Gast. "

" Den Zufälligkeiten des Glücksspiels, vorhin, waren Sie nicht ganz in dem Masse gewachsen, wie Sie es der gesellschaftlichen Vielgestalt zwischen diesen Wänden ~~in vollendeter~~ ^{mit} Sicherheit sind. " Der Sprecher ~~lächelte~~, er schien es als voreilig zu empfinden, dass er seine Sympathie für diesen Doktor bis an die Grenze eines Kompliments geführt und gezeigt hatte.

" Ich habe nicht verloren," meinte Groweland leichthin, auch bin ich kein Spieler. Anfänger sollen ja auch im Spiel Glück haben. "

" Das ist ein gefährlicher Irrtum, Es scheint nur zuweilen so, weil die Spielerfahrenen einem Neuling gegenüber nicht immer zum Einsatz ihrer ganzen Strenge kommen, oder sich in ihrer Ausbeutungsgier übernehmen. Das Spiel ist des Teufels, seine Grossmutter erweist sich freilich bisweilen Anfängern gegenüber als gutmütig, aber nur um dem Enkel den Weg zu ebnen. "

" Haben Sie sich jemals darauf verlassen ? "

" Ich habe wenig Grund dazu, denn ich spiele ungern und gut. Mir gefällt dasjenige Spiel besser, das der Einbrecher bei Friedheim gespielt hat. Sie erzählten mir vorhin die Vorgeschichte überraschend lebendig, der Fall scheint Sie, über die Kriminalistik hinaus, sehr zu beschäftigen. "

" Ja," antwortete Groweland, "er beschäftigt mich."

" Ich vermute, er fesselt Sie nach Massgabe der menschlichen Natur und ihrer dunklen Möglichkeiten. Es muss sich aber für Sie noch etwas hinter dieser Sache verbergen, das über die Tat selbst hinausweist, denn dieses Vergehen ist an und für sich nicht

ungewöhnlich, es scheint nur mit grosser Geschicklichkeit durchgeführt worden zu sein. "

Groweland schwieg. Es war schwer für ihn, die in seiner Erzählung berührten Einzelheiten genau und ohne Indiskretion oder Selbstverrat näher darzutun. Er hätte jene Atmosphäre darstellen müssen, die nicht aus der Tat selbst entstand, sondern aus dem Willenseinsatz und den seelischen Kräften des Täters. Aber er entschloss sich dann doch, diesem Mann, der ihn mächtig anzog, ein Bild des Räubers zu entwerfen, wie er ihn sich dachte. Sein Gespräch mit Jolanthe Gordon kam ihm darüber in den Sinn, und damit, wie ein holder Schreck, der ganze Zauber und Liebreiz dieser schönen und klugen Frau. Er sah den Mann vor sich an und es befiel ihn ein Schattenschmerz von Trauer, unnennbaren Ursprungs, und ein Gefühl von Einsamkeit, wie selten zuvor. Ihm war als gelte es Erweise seiner selbst zu erbringen, und in ihnen ^Veine Gemeinschaft zu finden, wie der Alltag und das Gewöhnliche sie nicht zuliesse.

So sprach er denn auch über seine Begegnung mit Jolanthe Gordon, ohne ihren Namen zu nennen, aber sein Gespräch mit ihr bei Berlotti erzählte er, ohne seine Rolle als Detektiv auch nur anzudeuten. Sein Gegenüber hörte aufmerksam zu, ohne ihn zu unterbrechen. Es wurden keine Anzeichen einer besonderen Teilnahme deutlich, eher ein höfliches Gewähren. Diese Dinge schienen den spanischen Herrn nicht ^{sonderrlich} zu bewegen, wohl aber ihr Berichter. Er sah fast liebevoll auf ihn, und einmal, als ihre Blicke sich mit Bedeutung trafen, erschrak Groweland vor der blauen harten Kälte, die aus den Augen seines Gegenübers auf ihn einbrach, böse und

V. g. B. II
Stehen, ihm

still. Umso mehr überraschte es ihn, als er dann die Entgegnung vernahm, aus der nicht nur viel zurückliegende Aufmerksamkeit, sondern echte Anteilnahme aufklangen :

" Die Behörde wird sich schwer tun," meinte er, "hier eine sichere Spur zu finden, wenn Sie wirklich darin Recht haben sollten, wie Sie über diesen Räuber sprechen, und in dem, was Sie von ihm halten. Bei diesem Einbruch scheint mir das Glück eine größere Rolle gespielt zu haben, als die Berechnung oder das Genie, das dämonische Recht zum Bösen, wie Sie meinten. Sie rechnen dem Täter seine Geschicklichkeit gar zu bereitwillig als Wahrzeichen eines überlegenen geistigen und gesellschaftlichen Standes an. Vielleicht wird die Polizei eines Tages staunen, was für ein simpler Frechling, welcher ein einfältiger Hans im bösen Glück ihr mit dem Gesuchten in die Fänge gerät. Schöbe man mir die Aufgabe eines Detektivs zu, so würde ich ganz anders vorgehen, als die Behörde es wahrscheinlich tut, und wohl auch, bei ^{den Angeh.} ihren Vertretern, kaum anders vermag. "

" Das möchte ich von Ihnen erfahren," entgegnete Groweland, "wie Sie vorgehen würden, wenn man Ihnen diesen Fall zur Erforschung übertrüge. "

Er konnte ein schwaches Lächeln der Herablassung nicht ganz unterdrücken und bereute es sofort, ohne sich darüber klar zu werden weshalb.

" Es gibt keinen Verbrecher, " sagte der Befragte langsam, "der nicht dem Hang erlage, den Ort seiner Tat ^{wieder} ~~noch einmal~~ aufzusuchen. Ich meine damit nicht die Allerweltsweisheit der traditionellen Seelenkenner, die bei dieser Erscheinung an den Ort,

als an eine räumliche Realität, denken; also der Verbrecher wird nicht noch einmal in die Villa des Alten schleichen, wahrscheinlich würde er es auch dann nicht tun, wenn er ihn ermordet hätte. Ich meine vielmehr den Ort als seelisches Bewusstseinsgebiet in ihm selbst, als Kammer der befangenen Gedankenwelt; wenn Sie wollen, des Gewissens. Sei der Räuber nun ein Mann nach Ihrer Annahme, oder nach der meinen, er wird sich im Raum der hohen Erregung bewegen, die die erfolgreiche Untat mit sich gebracht hat, er wird über seine Tat sprechen, mit sich oder andern, er kann in diesem Sinn den Ort des Geschehens für lange Zeit nicht verlassen. In diesem Raum müssen Sie ihn suchen. "

" Spotten Sie ? " fragte Groweland. "Die Voraussetzung zu solcher Erforschung, die ich an sich für vollständig richtig halte, müsste doch wohl eine Begegnung mit dem Gesuchten sein."

" Freilich ... " sagte sein Gegenüber und schwieg.

fordern " Zum mindesten," fuhr Groweland eifrig und ein wenig *heraus* ~~ver-~~stört fort, " müsste uns das Milieu bekannt sein, der Lebensbezirk, in dem der Gesuchte sich aufhält und bewegt. "

" Ist Ihnen ~~niemals~~ *nicht* aufgefallen," fragte der spanische Herr unbeirrt und von seinen Gedanken ruhig geführt, "dass Verbrecher, denen die Tat nur halb geglückt oder misslungen ist, fast niemals ergriffen werden? Die Seelen solcher Uebeltäter schweigen nach innen und nach aussen, vor sich und Anderen. Sein Missgeschick sucht Jeder zu verbergen und zu vergessen. - Ich kann natürlich nur das sagen, was ich selbst versuchen würde, wenn mir die Rolle eines Nachforschers zustünde. Davon gingen wir aus. - Sehen Sie, ein Detektiv, wie ich ihn mir denke, müsste, wenn er

216

einen Ort, irgend eine Kultstätte der Halb- oder Unterwelt be-
 trate, eine nächtliche Bar, eine Vorstadtkaschemme, oder einen
 Spielsalon fragwürdiger Emporkömmlinge - er müsste, sagte ich,
 wie von selbst, wie aus sich heraus, blind und sicher getrieben,
 in der Atmosphäre solcher Stätten an den Platz vorgestossen wer-
 den, an welchem sich ~~in~~ ⁱⁿ ~~in~~ ⁱⁿ einer Seele vollzieht, was ich
 angedeutet habe. ^{dem} Es müsste ihn dorthin ziehen, wo der Mörder sich
 im Kreisbann seiner Tat ^{höflich} mit seiner Qual und seinem Glück be-
 spricht. Es müsste dem Suchenden, kraft seiner nie rastenden
 Forscher gier, kraft seiner leidenschaftlichen und ausschliess-
 lichen Beschäftigung mit dem Gegenstand seines Trachtens, aus
 dem Dunkeln der Elemente entgegenkommen, die den Täter ^{beugen} bedrängen,
 als riefte es ihn dorthin, als zöge es ihn ... Ist Ihnen nicht
 wohl, Herr Doktor?!- Sie sind totenblass.

x

x

x

Doktor Groweland war auf seinem morgendlichen Gang, durch
 den Tiergarten zum Amt, in das Getriebe der belebten Strassen ge-
 langt, und erwachte aus dem Schattenland seiner Rückblicke, als
 er sich vor einer Anschlagsäule wiederfand, an der er den Spiel-
 plan des Staatstheaters aufs Genaueste las, ohne dass er auch nur
 das Geringste von dem aufnahm, was seine Augen abtasteten. Er
 musste sich an diesen Standort am Strassenrand geflüchtet haben,
 um bei seiner Versunkenheit in die Erlebnisse der letzten Tage,
 den gefährlichen Strudeln des Verkehrs zu entgehen. Aber er hat-

te seinen Weg Strasse für Strasse richtig verfolgt und war dicht vor dem Amtsgebäude angelangt. Als er es betrat, kam ihm der Pförtner, gegen die Gewohnheit, aus seiner Loge entgegen, und das ganze frech-biedere Herz der Berliner Gasse fiel ihn in unverfälschtem Dialekt des Wachthabenden an :

" Da kommt denn endlich unser verehrter Doktor ! Ich wünsche einen guten Morgen, wie es sich gehört. Das ist ein wahres Glück, denn unser Kastell ist in sanftem Aufruhr, weil Fräulein Corell die beruflichen Strümpfe auf die Sandalen gerutscht sind, und keiner zieht sie ihr hoch. Die Dame hat sich eingeliefert, als hätte sie die ganze Nacht im falschen Zug gesessen, und wartet auf Krux. Sie liegt auf Nummer neun auf dem Feldbett und ringt um einen gesunden Schlaf. Ihre Plüschkatze aus echtem Hermelin, hat sie im Auto liegen lassen. Das stell' sich einer mal richtig vor! Der Herr Kommissar hat sich noch nicht eingefunden, und unser Anruf bei ihm, den sie dringend verlangte, geht in die Stille. Wenn uns auf Nummer neun nicht noch in dieser Morgenstunde ein neuer Polizeidirektor geboren wird, ist alles Leid der Welt umsonst."

" Also. - Was ist denn los, Raschke ? Sie trinken doch nicht schon morgens. Bitten Sie Fräulein Corell auf mein Zimmer."

" Das wird geschehen, Herr Doktor, Machen Sie sich auf Ueberstürzungen gefasst. Es ist besser, der Mensch ist gewarnt, besonders bei unserm strengen Beruf. "

" Gut, Raschke, danke. Ist Sergeant Stützel im Revier? "

" Er war die Nacht hindurch mit dem Lasso auf hoher Tour, im Kielwasser der Corell. Jetzt schlummert er, eingelullt von seinen Fehlgriffen. Immer, wo er hinfasste, da war nichts. Das

macht müde. "

" Er soll geweckt werden, wenn ich nach ihm rufen lasse. "

" Jawohl, Herr Doktor. "

Es verstimmte Groweland, dass jede Neuigkeit im Haus die Runde machte, und es erheiterte ihn zugleich, auf welche Art sie vorgenommen wurde, und wie man an allem teilnahm. Es lag viel an Krux' tyrannischem Verhalten, dass Furcht, Spott und Schadenfreude auslöste. Der Berliner tat seine Pflicht aus eigenem Antrieb, man musste ihm seine Freiheitlichkeiten zugute halten. ²Liess man ihm das Gefühl, in seiner kleinen Welt ein grosser Herr zu sein, so war er der treueste Diener. -

Lill Corell betrat gleich darauf das Amtszimmer des Doktor Groweland. Er spürte sofort, dass sie sich in einem Zustand beängstigender Erregung befand, sie sah übernächtigt und zugleich beinahe krankhaft beseelt aus. Er bot ihr einen Stuhl an und fragte sie zunächst nichts.

" Darf ich Ihnen berichten, Herr Doktor? Der Kommissar ist nicht erreichbar, aber ich befürchte, er wird es nicht gerne sehen, wenn ich, bevor ich ihn gesprochen habe, Anderen Mitteilungen mache. "

" Das haben Sie ^{ja} schon getan, Fräulein Corell. - Kommen Sie, nehmen Sie eine Zigarette und nehmen Sie zugleich Ihr nächtliches Erlebnis nicht ernster, als unbedingt nötig. Ich glaube, Sie haben eine ereignisreiche Nacht hinter sich und uns Wichtiges zu berichten. Ich hörte, dass Sie die Streife alarmiert haben. "

" Ich habe ... Sie werden es nicht glauben ... "

" Warten Sie ! Hier ist ^{ein} ~~eine~~ Zigarette und hier ist Feuer. "

Nehmen Sie ein paar Züge und denken Sie einmal zunächst daran, dass dieser Minute wahrscheinlich noch ein paar andere folgen werden. In unserm Beruf ist das Treppenlaufen zwischen Vorsatz und Ausführung immer Wasser auf die Mühlen der Widersacher. "

" Ach, Herr Doktor, wenn wir Sie nicht hätten ! - Aber ich kann jetzt nicht an mich halten : Ich habe den Einbrecher von der Villa Friedheim entdeckt ! Gösta Lindgreen ist es gewesen, der falsche Schwede, der berühmte Hoteldieb, der Gast der "Dreizehn Verarmten" im Salonder-Klub ! "

" Nein, Fräulein Corell, der ist es nicht gewesen. Aber wollen Sie mir nicht Ihr Erlebnis und Ihre Entdeckung einmal ruhig von Anfang an bis zu Ende berichten ? "

" Sie meinen, der sei es nicht? Ach, bin ich stolz und glücklich über meine Entdeckung ! Aber gefasst haben sie ihn freilich noch nicht ... "

" Sie haben Ihre Zigarette im Aschbecher vergessen. "

" Ich kann jetzt nicht rauchen. - Sehen Sie hier ! "

Lill Corell nahm das Etui mit der Goldmünze aus ihrem Handtäschchen, öffnete es und hielt es Doktor Groweland mit zitternder Hand entgegen. Er nahm es ihr ab.

" Rauchen Sie doch ... " sagte er tonlos. Er wusste nicht, dass er es sagte. Er starrte das goldene Wahrzeichen der versunkenen Herrlichkeit eines grossen Volks und seiner hohen Kultur mit Staunen und Entzücken an, für einen Augenblick allen Trachtens und aller Zweifel enthoben, die die arme Stunde forderte.

" Herrlich, " brach es leise aus ihm hervor.

" Nicht wahr ?! Wir haben ihn ! " rief Lill Corell.

Seite 220 oben einfügen

Zu Seite 14 oben

stochte und

Lill Corell blickte betroffen auf Doktor Groweland, den der Anblick der Münze in eine völlig unerwartete Art der Erregung versetzte. War das Erschütterung über die Entdeckung, Bewunderung des schönen Kunstwerks oder gar etwas wie Neid, weil sie nun Beiden, dem Kommissar und ihm, den Rang abgelaufen hatte? Er schwieg lange und hörte nicht auf sie, so dass auch sie verstummte. Seine offenkundige Abgekehrtheit enttäuschte sie, weder ein Wort der Freude noch der Anerkennung klang auf. Es blieb eine Weile so still zwischen ihnen, als hätte sie niemals ein gemeinsames Trachten verbunden. Dann fragte Doktor Groweland, als begänne ein völlig neues Unterfangen :

in einem Ton

Nabeusente

" Wir sind weit von ihm entfernt. "

" Ja, oh leider, er ist uns entronnen. Das kam so ... "

" Wo haben Sie die Münze her ? "

" Von Gösta Lindgreen, dem Schweden. Sie stammt aus dem Raubgut der Villa Friedheim. - Das ist sie doch ? "

" Diese Münze gibt es in der Welt nicht so häufig, als dass sie nicht die dem alten Bankier geraubte sein müsste. Darin haben Sie recht. Aber nun, mein Fräulein, berichten Sie einmal ruhig und sachlich von Anfang an. Wie kamen Sie an diesen Gösta Lindgreen, von dem Sie die Münze erhalten haben ? "

" Er hat sie mir geschenkt ! "

" Danach habe ich Sie nicht gefragt ! - Also jetzt legen Sie die Zigarette bitte beiseite. Achten Sie genau auf meine Fragen. "

Lill Corell sah wie geschlagen auf. Den Ton kannte sie nicht bei dem allgemein beliebten Doktor Groweland. Das war ja schlimmer als bei Krux. Sie gehorchte sofort und sammelte sich mit Aufwand.

" Bitte helfen Sie mir durch Ihre Fragen, " entgegnete sie zaghaft. " Ich werde immer richtig antworten. "

" Nein, erzählen Sie zuerst den Vorgang. Ich werde Sie durch Fragen unterbrechen, sobald ich etwas ergänzt zu sehen wünsche. ^{Dabei} ~~Dann~~ freilich möchte ich um Ihre Achtsamkeit bitten. "

Lill Corell berichtete nun genau und der Reihe nach. Growelands strenges Verhalten jetzt, beruhigte sie und gab ihr Besinnung und Kraft. Er unterbrach sie selten, nur zu Anfang liess er sich die Vorgänge wiederholen :

"Also, nicht Sie selbst sind von dem Ausländer in der Bar aufgefordert worden ihn andererseits zu treffen?"

"Nein, eine Andere."

"Welche Andere?"

"Jolanthe Gordon," antwortete Lill Corell, deutlich zögernd und ungern.

"Und Fräulein Gordon hat Ihnen von dieser Aufforderung oder Einladung des Fremden Mitteilung gemacht?"

"Nein, ich habe nur mit angehört, wie sie den Vorfall einer Kollegin erzählte, und daraufhin habe ich mich eingeschaltet, denn danach, wie sie den Fremden beschrieb, schöpfte ich Verdacht. Alle Einzelheiten trafen auf die Personalien des gesuchten Schweden zu."

"Sehr gut. Ich verstehe. Erzählen Sie weiter. Aber vorher noch eine Frage: Können Sie volle Gewähr dafür leisten, dass in der Bar niemand herausbekommen hat, dass Sie in Diensten der Kriminalpolizei stehen?"

"Ich habe nicht den geringsten Anhalt dafür, dass irgendjemand auch nur eine Ahnung hat. Weshalb fragen Sie?"

"Berichten Sie weiter."

So erfuhr Doktor Groweland die Geschehnisse der zurückliegenden Nacht bis in alle Einzelheiten. Lill Corell wunderte sich wohl zuweilen über das scheinbar Abwegige seiner Fragestellungen, es beglückte sie jedoch, dass er sie ^{wegen des} ~~bei dem~~ unseligen Abschluss ^{es} der Nacht in Schutz nahm:

"Sie haben Ihre Sache gut gemacht," bestätigte er ihr endlich mit seinem geduldigen Lächeln. "Der Kommissar wird be-

friedigt sein, dass wir den Einbrecher bei Friedheim jetzt in diesem Schweden kennen und damit wissen, welche Richtung wir unseren weiteren Nachforschungen zu geben haben, und welche Wege wir verlassen können. - Hier, nehmen Sie das wichtige Beweisobjekt wieder an sich und bringen Sie es Krux, sobald er kommt. Dass der Täter noch einmal entkommen ist, braucht Sie nicht zu kränken, Sie hatten, wie die Begegnung nun einmal ablief, kaum einen andern Weg, die Polizei zu verständigen, und seine Flucht war nach allem Vorangegangenen kaum vorauszusehen. Vielleicht hat er es einfach mit der Angst bekommen."

"Nein, Herr Doktor, das bestimmt nicht. Dieser Mensch kennt keine Angst. Ich bin niemals zuvor einem solchen Menschen begegnet. Er war betrunken und manchmal roh, dann wieder einfältig wie ein Kind und rührend gutherzig. Wenn ich an seine Augen denke ..."

"Blau wahrscheinlich?"

"Ja, als ob es blaues Eisen ^{gibt} gibt. Ich habe mich gefürchtet und er hat mich zugleich gerührt. Ihnen darf ich es ja sagen: Als ich Stützel anrief, haben mir das Herz und die Hände gezittert. Ich bin doch nun schon allerhand gewohnt, aber diesmal hat es mir das Gemüt verschlagen, und ich bin nicht von der Ueberzeugung losgekommen, ein schreckliches Unrecht zu tun. Jetzt ist es ja besser um mich bestellt, aber ich kann mir immer noch nicht erklären, was das gewesen ist. Dieser Mensch ..."

"Lassen Sie es gut sein, Fräulein Corell. Sie haben Ihre Pflicht getan."

Er erhob sich, gab ihr die Hand und brachte sie höflich

Bestenfalls zur Tür. Als sie sich hinter ihr geschlossen hatte, *offnete er erneut seine* rief er sie *noch einmal* noch einmal zurück, und bat sie erneut ins Zimmer.

" Eine Kleinigkeit noch, Fräulein Corell. Ich habe vorhin bemerkt, dass Ihnen die Erwähnung der Gordon peinlich war. Es ist nicht unbedingt notwendig, dass Sie die Dame bei Ihrem Bericht vor Krux einschalten, es ist sogar besser, Sie lassen es. Verschweigen Sie es sogar ruhig auch dann, wenn er Sie nach ihr fragen sollte. Diese Zwischenstufe Ihrer Erfahrung ist ja auch gleichgültig und belastet den Ablauf Ihres Berichts unnötig, besonders bei unserm Kommissar, der über seinen Misserfolg bei der Haussuchung sehr verstimmt ist. Nennen Sie also besser nur die Dame, der von der Einladung erzählt worden ist, sie kann ja *selbst* *worden* ebensogut *worden* aufgefordert sein, den Schweden zu treffen. *und* *A*rgern Sie ~~sich~~ Krux jetzt nicht mit der Erwähnung dieser ewigen Gordon, die sich, scheint's, überall interessant zu machen sucht. Für Ihren schönen Erfolg ist es ja auch belanglos, wer Ihre Aufmerksamkeit zuerst wachgerufen hat. "

Lill-Corell nickte dankbar und erleichtert. Damit war die Unterredung beendet.

wie Lilli Gordon